

ANNETTE ROEDER

Reiz niemals einen Drachen

Band 2

Von Annette Röder sind in unserem Verlag  
bereits erschienen:

Weck niemals einen Drachen, Band 1

Das schwarze Schaf

ANNETTE  
ROEDER

REIZ NIEMALS EINEN  
DRACHEN

Band 2

Mit Illustrationen  
von Max Meinzold

KARIBU



Auf der Dracheninsel am 21. Juli 1585

Mein lieber, ferner Freund,

der Drache schläft nun tief im Labyrinth. Mehr kann zu seinem Schutze ich nicht tun. Die Zeiten sind gefährlich geworden. Für Wesen wie ihn und für Menschen wie mich. Böse Leute aus dem Dorf beichtigen mich der Hexerei. All jenen, die verurteilt werden, droht der Tod! Mir bleibt nur eines: mich zu verstecken, bis dass der Sturm sich legt.

Doch mache ich mir große Sorgen um meinen geliebten Drachen. Sollte mir etwas zustoßen ... Wer wird sich um ihn kümmern? Wem kann ich trauen, außer Dir?


Es liegt im Traum der Drache, bis Du ihn weckst in unfindbarem Raum.

In seinem AUGÉ wird mein HERZensfreund bald sehen, wie dieses Wunder kann geschehen.

Du siehst, in diesen schwarzen Tagen brauche ich Dich und Deine Freundschaft. Mehr denn je. Komm geschwind!


Voller Sehnsucht und Hoffnung immer noch die Deine,  
A.





# 1

## Autogehupe und Hundegejaul



„Stopp! STOOOPPPP!“, brüllte Bahira. Herr Mause trat auf die Bremse. Pepper flog gegen die Rücklehne des Beifahrersitzes. Dabei quietschte der kleine Hund so laut wie die Hupe des Kleinlasters neben uns. Dessen Fahrer war fast auf unseren Wohnwagen geknallt und zog nun wild winkend an uns vorbei. Die Fässer mit der Aufschrift *Aceite de Oliva* auf seiner Ladefläche schwankten bedenklich.

„Auweia, Kindchen, ist dir etwa jetzt schon schlecht?“, fragte Frau Mause, die rechts von mir auf der Rückbank saß. Sie zog Pepper zurück auf ihren Schoß. Dann kramte sie eine kleine Plastiktüte aus ihrer Handtasche und hielt sie über mich

hinweg Bahira hin. „Alfons, bitte nimm Rücksicht auf Kinder und Hunde und brause nicht wie ein betrunkenen Formel-1-Rennfahrer um die Kurven!“, rief sie ihrem Mann zu.

„Soll ich das Steuer übernehmen?“, schlug Schmitti vor.

Mir wäre es auch lieber gewesen, wenn mein Vater mit Herrn Mause getauscht hätte. Wir waren noch nicht mal in unserem Dörfchen Sant Elm angekommen. Es lagen noch einige Kilometer bis Palma de Mallorca, der Hauptstadt der Insel, vor uns. Doch selbst auf der kurzen Strecke von unserem Stellplatz bei der Finca Ana bis hierher hätte der alte Herr beinahe eine Ziege am Straßenrand erledigt, wäre fast gegen ein Müllauto gefahren und war tatsächlich gegen die Leitplanke geschrappt.

„Nicht doch, ich bin in Topform! Wir sollten nur nicht trödeln, wenn wir frühzeitig bei der Fähre sein wollen,“ erklärte Herr Mause. „Bahira, schau am besten nach vorne und nicht seitlich aus dem Fenster. Dann wird dir nicht so leicht übel.“



Aber wie hätten wir nicht durch die Seitenscheibe aufs Meer starren sollen, wo wir gerade unseren liebsten Freund zurückließen! Bahira schüttelte heftig den Kopf.

„Chillt mal, Leute, MIR geht's bestens. Aber ...“ Sie zog eine schreckliche Grimmasse, „... vielleicht geht es Papalote schlecht!“

Pepper stellte die Ohren auf, als er den Namen seines Freundes hörte.

„Er könnte Lust auf einen Himbeer-Kaugummi bekommen“, fuhr Bahira fort, „oder die Delfine mobben ihn, weil er ein Dra-  
che ist und anders als sie.“

Frau Mause tätschelte Bahiras Knie. „Wir machen uns alle Sorgen um unser Schatzzilein.“

„Ja“, bestätigte ich. „Sehr sogar.“  
Mein Herz fühlte sich seit unserem Abschied von Papalote vor Kummer wie ein Klumpen aus allen gekauten Kaugummis der Welt an!

„Ihr habt das Bestmögliche für euren Drachen



getan! Ohne euch wäre er immer noch in dem Gemälde gefangen. Oder Dr. Wahnschaffe würde ihn angekettet in seinem Burgmuseum ausstellen! Stattdessen lebt er nun in Freiheit an einem paradiesischen Ort“, versuchte Schmitti uns zu trösten. Unsere Blicke trafen sich im Rückspiegel, und ich versuchte etwas weniger geknickt dreinzuschauen. Mein Vater fiel nicht darauf rein.

„Clem, wir können nicht hier auf Mallorca bleiben und rund um die Uhr auf Papalote aufpassen“, sagte er sanft. „Ich muss zur Arbeit. Bald sind meine Prüfungen, und bei euch geht die Schule wieder los.“



„Ein ausgewachsener, acht Meter langer, Feuer speiender mallorquinischer Wasserdrache wird ja wohl auf sich selbst aufpassen können. Der Einzige, der ihm gefährlich werden könnte, ist dieser Mistknödler Dr. Wahnschaffe. Und der sitzt Tausende von Kilometern entfernt auf der Wormburg“, ergänzte Herr Mause zuversichtlich. „Außerdem kommen wir bald zurück. Das Jährchen bis zu den nächsten Sommerferien wird wie im Schweinsgalopp vorübergehen. Ihr könnt das einem ollen Opi wie mir glauben.“ Doch anscheinend war ihm genauso zum Heulen zumute wie uns allen. Während er sprach, wischte er sich eine



Träne aus dem Augenwinkel. Dann gab er ruckelnd Vollgas und schob sich vor einen Reisebus. Dessen Hupe schrillte auf, und Pepper stimmte jaulend mit ein. Bahira hielt sich verzweifelt die Ohren zu.

Der Hund hatte sich gerade beruhigt, da brüllte Frau Mause: „Stopp!“ Sie ruckelte an ihrem Sicherheitsgurt. „Ich muss mal dringend für kleine Mädchen.“

Herr Mause riss das Lenkrad nach rechts und hielt vor einer Bar. „So kommen wir nie zur Fähre!“, sagte er kopfschüttelnd.

„Besser ist´s“, flüsterte Bahira vor sich hin.

Frau Mause klaubte Pepper aus dem Fußraum, drückte ihn mir in den Arm und humpelte los, als wäre ein Löwe hinter ihr her. Schmitti rief ihr durchs offene Fenster nach: „Frau Mause, geben Sie auf ihr kaputtes Knie acht! Die Fähre legt erst kurz vor Mitternacht ab. Wir können so viele Pipipausen machen wie nötig.“

Nachdem seine Frau wieder im Auto saß, startete Herr Mause erneut. Aber als er kurz darauf

beim kleinen Supermarkt von Sant Elm vorbeierollte, hatte ich eine spontane Idee.

„Stopp!“, brüllte ich und hielt Pepper zur Sicherheit gleich am Halsband fest. „Wir brauchen noch ein Geschenk für Defne! Immerhin hat sie uns ihr Handy geliehen.“

Geliehen war vielleicht nicht ganz das richtige Wort. Bahira hatte es sich für unsere „Drachenüberführung“ nach Mallorca von ihrer Schwester geborgt, ohne sie um Erlaubnis zu fragen.

„Ich möchte nur kurz nach einer Kleinigkeit schauen!“, erklärte ich.

„Mein lieber Herr Gesangsverein, die Herrschaften auf der Rückbank wollen die Abreise offensichtlich absichtlich verhindern.“ Herr Mause grinste mir über die Schulter zu. „Aber mir soll es recht sein.“

„STOPP!!!“, schrien wir nun alle gleichzeitig. Denn dabei hatte er nach links auf die Gegenfahrbahn gelenkt.



## Geschenk für eine Giftkröte



Herr Mause riss das Lenkrad in die andere Richtung und rumpelte mit beiden Vorderreifen auf den Gehweg. Wenige Zentimeter vor einem Pfosten kam er zum Stehen.

„Ein Geschenk für meine Schwester finde ich völlig übertrieben, Digga!“ Bahira rutschte vor mir aus dem Auto. „Von mir bekommt sie nichts. Die Giftkröte soll lieber dankbar sein, dass ich ihr Handy nicht verloren habe.“

Trotz ihrer Vorbehalte begleitete sie mich in den Laden. Ich sog den Geruch aus Waschmittel, geräuchertem Schinken und aufgeschnittenen Honigmelonen ein. Selbst der Supermarkt roch herrlich nach Urlaub!

„Man kann ruhig auch mal nett zu anderen sein. Du hast dich doch auch über das Armband gefreut, oder nicht?“, entgegnete ich und deutete auf das geknüpft Band, das ich ihr als Erinnerung an unser Abenteuer und unsere Freundschaft geschenkt hatte. Bahira bekam rosa Backen. „Bild dir bloß nichts ein!“, sagte sie verlegen. Sie schnappte sich eine der Salamistangen, die vor der Kasse in einem Korb lagen, hieb damit durch die Luft und stieß sie mir wie ein Schwert vor die Brust. Die Salami knickte ab. Zum Glück war um diese Uhrzeit am Abend in dem kleinen Laden nicht viel los. Der Besitzer bediente hinten an der Theke späte Kunden. Sein verträumter Mitarbeiter mit den rot lackierten Fingernägeln räumte



vor dem Eingang Schwimmtiere und alberne Souvenirs zusammen.

Ich verwarf die Idee, Defne einen im Dunkeln blinkenden Sonnenhut mitzubringen. Zu teuer sollte das Geschenk nicht werden. Im Gegensatz zu Bahira, die für unsere Reise ihr vollgefressenes Sparschwein geschlachtet hatte, besaß ich

nur noch wenige Euro von meinem Taschengeld. Also steuerte ich auf das Regal mit den Süßigkeiten zu. Dort griff ich nach einer großen Tafel Mandelschokolade. Bahira hüpfte hinter mir her. „Nee, du“, sagte sie und stopfte die geknickte Salami zwischen die Tüten mit den Gummibärchen. „Wenn du Defne ernsthaft eine Freude machen willst, darfst du ihr nichts Süßes schenken. Da kriegt sie noch mehr Pickel von.“ Sie suchte die Regalfächer nach etwas ab. „Die haben ja





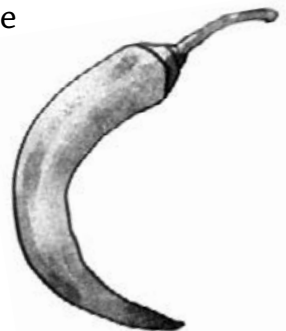
gar keine Kaugummis. Wie soll Papalote sich hier vernünftig ernähren?“

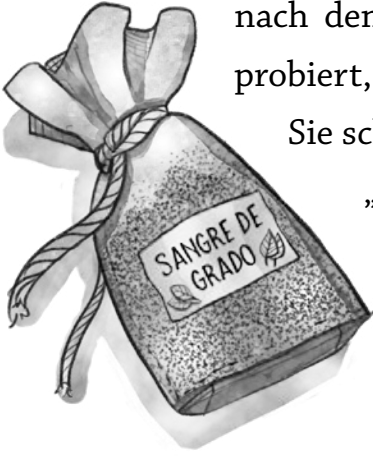
Ich legte die Schokolade zurück.

„Kaugummis sind sowieso ungesund für Drachen. Papalote frisst auch gerne Fisch. Und was schmeckt Defne besonders gut?“, fragte ich nun doch etwas ungeduldig. So gerne ich bei Papalote geblieben wäre und die Fähre verpasst hätte ... ich wollte Schmitti keine Probleme machen. Die außerplanmäßige Woche Urlaub hatte sicher auch einen Großteil seines Ersparten aufgefressen.

„Defne kann es nie scharf genug sein“, erklärte Bahira.

Eine silberhaarige Frau, die in Badelatschen und umgewickeltem Strandtuch ihren Einkaufswagen an uns vorbeischoob, hatte uns anscheinend zugehört. „Wenn ihr ein richtig scharfes Mitbringsel aus der Region haben wollt, empfehle ich euch Chili von Martinez. Der züchtet sogar die Carolina Reaper, die schärfste Sorte der Welt. Die wurde nicht umsonst





nach dem Sensenmann benannt. Wer die probiert, bekommt keinen Ton mehr raus.“

Sie schlappte weiter.

„Das sind ja herrliche Aussichten!“, rief Bahira, „Da haben wir gleich zwei Fliegen mit einer Klatsche erledigt. Du hast ein Geschenk, und ich muss kein Gequatsche mehr ertragen! Vielen Dank für den

tollen Tipp, Madame!“

Nun standen wir also vor dem Regal mit den Kräutern und Soßen. Auf den Fächern reihten sich zahlreiche Gläser und Tütchen. Sie waren mit magisch klingenden Namen wie Azafrán, Laurel und Romero beschriftet. Bahira griff zu einem Klarsichtbeutel, der mit glutrotem Pulver gefüllt war, und las: „Sa...rn-g-e de Dra-go. Nimm das. Klingt wie Drache. Und alles, was wie Drache klingt, ist gut.“

„Stimmt. Nur steht hier nicht DRAGO, sondern Sangre de GRADO“, verbesserte ich sie. Bahira

hatte wie so oft die Buchstaben verwechselt. Wir entschieden uns schließlich für ein kleines Gläschen Chilisoße Salsa Carolina Reaper. Die hatte immerhin den Schärfegrad zehn von zehn möglichen Chilis. Auf dem Weg zur Kasse klemmte sich Bahira noch zwei große Flaschen Cola unter den Arm. Seufzend sagte sie: „Digga, wenn ich dran denke, was meine Mama mir zu Hause wieder alles verbieten wird, dann könnte ich jaulen wie Pepp...“

Zwei Stimmen hinter dem Flaschenregal lenkten mich von ihrem Klagelied ab.

„Psst!“ Ich legte den Finger auf die Lippen. Bahira verstummte. Hinter dem Regal sprachen ein Mann und eine Frau.

„Wir haben doch die Trockenpflaumen gegen meine Verstopfung. Was suchst du denn noch bei den Wurstkonserven?“, fragte der Mann ungeduldig.

„Wollschweinschmalz“, antwortete die Frau. Die beiden redeten auf Deutsch miteinander. Das war nicht weiter ungewöhnlich. Auf Mallorca traf man mehr deutsche Touristen als Einheimische.

Aber diese Stimmen! Die kannte ich!

Der Mann rief jetzt vorwurfsvoll: „Wollschweinschmalz, Sina!? Willst du mich verhöhnen?“ Dann erklärte er weinerlich: „In fünf Minuten fängt das Unter-Wasser-Zumba an. Und danach will ich schnell ans Buffet! Ich möchte nichts von dem verschenken, was im Preis inbegriffen ist.“

Bahira riss die Augen auf. Sie hatte die Stimme von Dr. Wahnschaffe also auch erkannt. Wir linsten zwischen den Weinflaschen hindurch. Da standen sie. Dr. Wahnschaffe und Sina Sinn-

reich. Als befänden wir uns nicht auf einer spanischen Insel mitten im Mittelmeer, sondern im Hof der Wormburg in Wormhausen.

Es war also doch keine Täuschung gewesen, als ich heute Nachmittag geglaubt hatte, unseren Museumsdirektor vor der Bar erspäht zu haben! Er war es tatsächlich



gewesen! Von den Sockenspitzen in den Sandalen bis zum dünn behaarten Kugelkopf! Er war uns zusammen mit der Postbotin nachgereist! Nun wollte er sie Richtung Kasse schieben. Aber Sina Sinnreich deutete in die andere Richtung.

„Lass mich mal Wollschweinfett kaufen, Wahnschafferich. Das wird sich auch für dich lohnen!“, sagte sie geheimnisvoll. „Dann wirst du dir nämlich bald so lange Urlaub im Hotel Liberdad leisten können, bis dir das Buffet zu den Ohren rauskommt. Und bis du Großmeister im Wasser-Zumba bist!“ Frau Sinnreich kreiste wie eine Gymnastiklehrerin mit den Hüften und tanzte dann zum hinteren Teil des Ladens.

Was machte die denn überhaupt hier? Hatte Dr. Wahnschaffe sie in seine finsternen Pläne eingeweiht, und sie war mitgekommen, um mit ihm gemeinsam unseren Papalote zu fangen?



Er stampfte ihr maulend hinterher.

„Oha, oha, ich glaub, mein Wollschwein pfeift“, wisperte Bahira. „Sina Sinnreich und der fiese Wahnschafferich haben Papalotes Fährte aufgenommen.“ Sie schwang die beiden Colaflaschen wie eine Ninja-Kriegerin. „Wenn dieser Hirnpups unserem Drachen zu nahe kommt, mach ich Rührei aus ihm. Und aus seiner Briefkasten-Barbie gleich dazu!“

Die plötzliche Erkenntnis, WIE dicht die beiden Papalote auf der Spur waren, fühlte sich an wie ein Schlag in den Magen. Meine Knie begannen zu zittern, als wären sie aus dieser puddingartigen heißen Schokolade, die man hier trinkt.

„Aber. Woher weiß er ... wissen sie?“ In meinem Hirn blinkten alle Alarmleuchten wild durcheinander.

„Ey, Digga, ich Vollpfostin habe ihm doch höchstpersönlich gesagt, dass wir Papalote nach La Dragonera bringen wollen.“ Bahira biss sich auf die Lippen. „Als wir vor Wahnschaffe in der Folterkammer der Wormburg standen, wo er Papalote

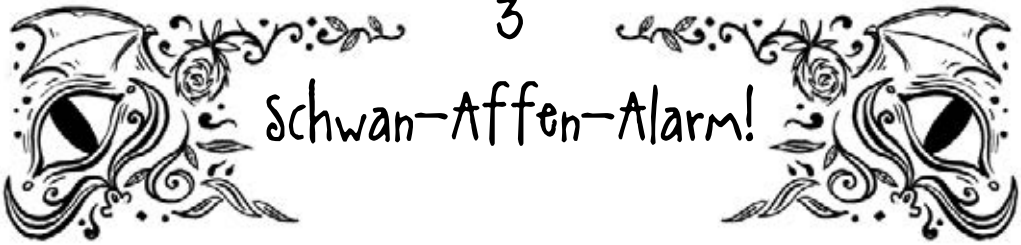
gefangen hatte! Ich könnte mir selbst in den Popsch dafür beißen!“

Bei der Erinnerung zitterten nun auch meine Hände so, dass mir fast die Chilisoße heruntergefallen wäre.

Ich spähte noch mal durch das Regal. Dr. Wahnschaffe und Sina Sinnreich standen inzwischen an der Wursttheke und redeten mit dem Ladenbesitzer.

„Und jetzt?“, flüsterte ich.

„Was macht Wicki, wenn der schreckliche Sven ansegelt?“ Bahira rieb sich die Nase mit dem Zeigefinger und sagte dabei leise zu sich selbst: „Genau, Erdil. Ausnahmsweise nicht gleich draufhauen, sondern einen Angriff aus dem Hinterhalt planen. Zuerst also allerschleunigstens den Rückzug antreten. Bevor die Feinde uns entdecken! Hopp, hopp!“ Sie zerrte mich zur Kasse. Wir drängelten uns vor die Silberhaarige, die nun gar nicht mehr nett lächelte, zahlten und rasten zum Auto.



## Schwan-Affen-Alarm!

Ich hechtete vor Bahira auf die Rückbank. Die knallte hinter sich die Tür zu und schrie: „Gib Gummi, Digga!“ In der Zwischenzeit hatten Herr Mause und Schmitti doch die Plätze getauscht. Nun saß mein Vater am Steuer. „Eile mit Weile!“, sagte er und startete den Motor. Ruhig fädelte er den Wagen in den Verkehr ein.

Frau Mause musterte mich von der Seite. „Clemens, brauchst du vielleicht die Spucktüte? Du bist ja so weiß, als hättest du einen Geist gesehen.“

„Nein! Keinen Geist!“ Ich stopfte mir das Chili-gläschen in die Hosentasche, „Schlimmer! Wir ...“

Bahira fiel mir ins Wort: „Schahnwaffe ist da! Quatsch. Der Schwahnaffe! Wahnschaffealarm!“



Mensch Leute! Wahnschaffe ist hier. Und die Sinnreich! Die wollen sich Papalote schnappen!“

Nun machte Schmitti eine plötzliche Vollbremsung und löste damit ein weiteres Hupkonzert aus. „WIEBITTEWAS?“, fragte er entsetzt.

Er blinkte und fuhr in die nächste unbelebte Seitenstraße, wo er sofort anhielt.

Die anschließende Krisenberatung dauerte keine sechzig Sekunden. Allen war nach unserer schrecklichen Entdeckung im Supermarkt klar, dass Papalote nicht allein mit Dr. Wahnschaffe und Sina Sinnreich zurückbleiben konnte. Warum die beiden hier in Sant Elm waren, lag auf der Hand. Auf jeden Fall nicht, um Unter-Wasser-Zumba zu tanzen und das Buffet vom Hotel Liberdad leer zu futtern! Aber Dr. Wahnschaffe durfte unseren Drachen nicht wieder einfangen und in der Wormburg ausstellen wie eines seiner Museumsstücke! Papalote würde jämmerlich eingehen, wenn man ihn an eine Kette hängte. Das musste unter allen

Umständen verhindert werden! Da waren wir uns alle einig. Die einzige Frage war nur, WER von uns zurückbleiben und auf Papalote aufpassen sollte.

„Wenn ich mir noch eine Woche Sonderurlaub nehme, sucht sich der Inhaber der Gifthütte einen anderen Kellner“, überlegte Schmitti laut. „Bis ich mit meinem Medizinstudium fertig bin, brauche ich den Job. Wovon sollen Clemens und ich sonst leben?“ Dann gab er sich selbst die Antwort: „Egal, irgendwie werde ich das schon schaffen.“

„Kommt nicht infrage, Carsten! Du fährst jetzt mit dem Bus zur Fähre und dann mit dem Zug von Barcelona nach Hause“, widersprach Herr Mause bestimmt. „Und wir bleiben ohne dich bis zum Ferienende in Sant Elm. Señora Bimelis wird nichts dagegen haben, wenn wir den Stellplatz bei der Finca Ana noch länger nutzen. Wir behalten Dr. Wahnschaffe und die Sinnreich im Auge und passen auf, dass sich Papalote in den unterirdischen Höhlen von La Dragonera versteckt hält.“

Schmitti nickte nachdenklich. „Dass Dr. Wahn-

schaffe hier vor Ort ist, heißt noch nicht, dass er weiß, wo sich Papalote genau aufhält. Wenn er Papalote nicht findet, wird er wieder abreisen. Der kann ja nicht ewig hierbleiben.“

„Eben! Und bis er abzieht, werde ich unser Schatzi beschützen!“, bekräftigte Frau Mause. „Mit Gebiss und Stricknadeln, wenn es sein muss.“

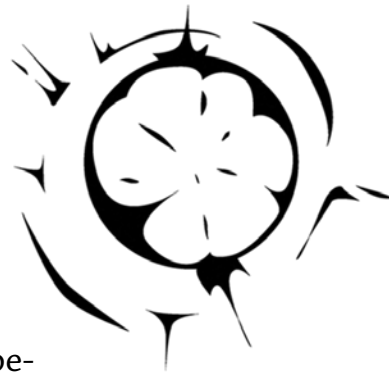
Bei dieser Ankündigung hob Schmitti wieder zweifelnd die Augenbrauen.

Bahira versuchte ihn zu beruhigen: „Chillax mal, Schmitti. Der gefährlichste Teil unserer Mission bleibt sowieso an dir hängen. Du musst meiner Mutter beibringen, dass ich noch etwas länger auf Malle bleibe. Aber ich warne dich. Wenn Mama in den Sommerferien niemanden mit Bruchrechnen und Diktat quälen kann, dann wird sie zur Furie!“

„Wir sind hier immerhin zu viert und werden mit diesem zerzausten Brüllaffen und seiner Gehilfin locker fertig“, ergänzte ich. Bahira nickte und tat so, als würde sie eine Pistole aus dem Gür-

tel ziehen und damit in die Luft schießen. Dazu ließ sie im passenden Moment mit einem Knall eine Kaugummiblase platzen.

Damit war die Sache endgültig beschlossen.



Schmitti lenkte das Auto in die Avenida S´Algar und parkte vor der Bushaltestelle im langen Schatten einer Kiefer. Seufzend zog er die Handbremse. Ich konnte ihm ansehen, dass ihm bei dem Gedanken, uns mit Dr. Wahnschaffe und seiner Begleitung auf Mallorca zurückzulassen, gar nicht wohl war. Seit unserer gruseligen Begegnung mit dem Museumsdirektor in der Folterkammer der Wormburg wussten wir alle, dass dieser Bösewicht vor nichts zurückschreckte. Zögernd stieg Schmitti aus und holte seinen Rucksack aus dem Kofferraum. Zum Glück kam in diesem Moment auch schon der Bus hinter der Tauchschule hervor und auf den Platz gebrettert. Hätte mein Vater

mehr Zeit zum Überlegen gehabt, hätte er seinen Entschluss vielleicht noch mal geändert. Aber nun fasste er nur noch einmal kurz durchs offene Rückfenster an Bahira vorbei und wuschelte mir durch die Haare. „Wir sehen uns in Wormhausen. Seid vorsichtig! Ich komme sofort zurück, wenn es brenzlig wird.“ Dann gab er Bahira eine sanfte Kopfnuss und sagte zu ihr: „Pass auf dich und die anderen Verrückten auf, Digga!“

Bahira salutierte. „Aye, aye, Captain-Digga!“

Der Busfahrer rief ungeduldig aus der offenen Tür: „Vienes o no?“

„Ja, ich komme! Sí!“, rief Schmitti zurück und kletterte gleich darauf zu ihm in den Bus.

## **Das Abenteuer ist noch nicht zu Ende!**

Clemens und Bahira freuen sich schon riesig auf das Drachen-Baby. Entsprechend groß ist ihr Entsetzen, als sie bemerken, dass Chilis Ei verschwunden ist. Wohin haben es Angus und Douglas gebracht und was haben die beiden damit vor? Und was hat es mit dem unheimlichen Portrait auf sich, das bei Signora Bimelis in der verstaubten Stube hängt? Es gibt einige Rätsel zu lösen, bis Papalote und Chili ihren Drachen-Nachwuchs in Ruhe genießen können. In Ruhe? Naja!

Jetzt musst du etwas geduldig sein ...

„Klau niemals einen Drachen“ (Band 3) erscheint  
im Frühjahr 2024!



© privat

*Annette Roeder* wurde 1968 in München geboren und hat dort Architektur studiert. Seit 2000 widmet sie sich erfolgreich dem Illustrieren und Schreiben von Kinder- und Jugend-

büchern und hat bereits weit über 30 Romane, Serien und Sachbücher zum Thema Kunst und Architektur veröffentlicht. Bekannt ist sie unter anderem für ihre Reihen »Die Krumpflinge« und »Rosa Räuberprinzessin«. Die Autorin lebt mit ihren drei Kindern und Familienhund Gusti im schönen Isartal bei München.





© Tami Albrecht

*Max Meinzold*, 1987 in München geboren, ist freier Illustrator und Mediendesigner. Mit seinen Bildwelten erweckt er seit mehr als 15 Jahren die Held\*innen und Geschichten aus

Kinder- und Jugendbüchern zum Leben. Mithilfe seiner Feder haben Feen bereits das Zaubern, Wikinger das Kämpfen und Hobbits das Mutigsein gelernt. Für seine bildstarken 2D- und 3D-Illustrationen wurde er bislang nicht nur mit leuchtenden Kinderaugen entlohnt, sondern zudem für zahlreiche Preise nominiert und ausgezeichnet. Nationale wie internationale Verlage und Agenturen vertrauen seit vielen Jahren auf die Gabe des Münchners, mit viel Witz und Liebe zum Detail beschriebenen Figuren Leben einzuhauchen und Worte in Bilder zu verwandeln.

# SCHA(R)FSINNIG!

DAS UNGEWÖHNLICHE DETEKTIV-TEAM  
LÖST DEN ERSTEN FALL!



ANNETTE ROEDER  
**DAS SCHWARZE SCHAF**  
ISBN 978-3-96129-167-0

# INTERGALAKTISCH GUT!

DIE WITZIGEN UND FANTASTISCHEN ABENTEUER  
IN DER ALIEN ACADEMY



JOCHEN TILL  
**ALIEN ACADEMY (BAND 1)**  
ISBN 978-3-96129-182-3



JOCHEN TILL  
**ALIEN ACADEMY (BAND 2)**  
ISBN 978-3-96129-202-8



JOCHEN TILL  
**ALIEN ACADEMY (BAND 3)**  
ISBN 978-3-96129-261-5

Karibu – Ein Verlag der Edel Verlagsgruppe



1. Auflage 2023

© 2023 Edel Verlagsgruppe GmbH, Kaiserstraße 14a, 80801 München

Alle Rechte vorbehalten

Umschlag- und Innenillustrationen: Max Meinzold

Layout & Satz: Büro 18, Friedberg (Bay.)

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-96129-308-7

Printed in Germany

[www.karibubuecher.de](http://www.karibubuecher.de)

Unsere Bücher findest du auch auf Antolin.

[www.antolin.de](http://www.antolin.de)